

Kunstmuseum Bern @ PROGR

Werke aus der Sammlung

Uriel Orlow: *1942 (Poznan)*

(1996/2002, Projektion, Einkanalvideo, Farbe, Ton, 5 Min. 5 Sek.)

2012 Ankauf der Stiftung GegenwART

4. Juni bis 6. Juli 2013

Uriel Orlow ist bekannt für seine modularen, multi-media Installationen, welche auf ausgiebigen Recherchen zu spezifischen Orten und Ereignissen basieren. In seinen Werken kombiniert er Archivmaterial mit ausdrucksstarken Bildern und Tonspuren. Dabei erkundet der Künstler die räumlichen und bildnerischen Bedingungen von Geschichtsschreibung und Erinnerung. In seinen konzentrierten und evokativen Untersuchungen nimmt er die blinden Stellen der Repräsentation sowie Formen des Traumas und der unterdrückten Erinnerung in den Blick. Indem er Video, Fotografie, Zeichnung und Ton vielfältig einsetzt, bringt er neue Bildregimes und Erzählweisen zueinander in Beziehung.

Auf diese Weise geht er auch im Einkanalvideo *1942 (Poznan)* vor. Poznan oder zu deutsch Posen ist heute fünftgrösste Stadt Polens und liegt im westlichen Teil an der Warthe. Von Interesse für das Verständnis von Orlows Video ist Posens Rolle während des Dritten Reiches. 1939 wurde es von der deutschen Wehrmacht besetzt. Die jüdische Vorkriegsbevölkerung von circa 2'000 Personen fiel in den Konzentrationslagern Krzesiny, Smochowice, Dębiec und Zabikowo dem Holocaust zum Opfer. Die Synagoge von Posen überstand zwar die Kristallnacht 1938, aber nur, weil die Wehrmacht das prunkvolle im romanisch-maurischen Stil errichtete Gebäude 1942 in ein Erholungsbad für verletzte Frontsoldaten umbauen liess. Bis heute wird die Synagoge als Schwimmbad benutzt.

Dass man sich in einer ehemaligen Synagoge befindet, enthüllt das Video von Uriel Orlow nur nach und nach mit einer langsamen durchgehenden Kippbewegung der Kamera von unten nach oben. Der Schwenk beginnt beim gekachelten Boden, gleitet über ein Schwimmbecken, in dem eine Person langsam ihre Bahnen zieht, und endet im Dachgewölbe. Während des langsamen Schwenks ertönt ein hebräisches Lied: es ist das Trauergebet 'Aw Harakhamim' gesungen vom ehemaligen Kantor der jüdischen Gemeinde in Szeged, Ungarn. Langsam wird der Blick auf die Architektur frei gegeben und erscheint über dem blauen Schwimmbecken das gewölbte Dach mit der typischen, strengen Symmetrie des jüdischen Gebetshauses.

Der Titel *1942 (Poznan)* verweist auf den historischen Zusammenhang sowie das doppelte historische Trauma: einerseits der Entweihung

des Gotteshauses im Zusammenhang mit dem Holocaust und andererseits dem Umstand, dass die Synagoge auch heute noch nicht wieder ihrem ursprünglichen Zweck zugeführt wurde. Ohne viel zu erklären, thematisieren allein die Kraft des unaufhaltbaren Kameraschwenks sowie der klagende Gesang die unterdrückte Erinnerung dieses Ortes. Auf diese Weise wird das Video zu einem Denkmal an jene, die dort einst gebetet haben und den grausamen historischen Ereignissen zum Opfer fielen.

Uriel Orlow

Geb. 1973 in Zürich. Lebt und arbeitet seit 1997 in Grossbritannien. Nach dem Kunststudium an der Wimbledon School of Art in London schloss Orlow 1996 in Critical Fine Art Practice am Central Saint Martins College of Art & Design, London ab. Es folgten Studien in Philosophie und Ästhetik an der Universität Genf. 2002 promovierte Orlow in Fine Art an der University of the Arts, London.

Seit 1998 unterrichtet er Bildende Kunst an der Slade School of Art, UCL, am Central Saint Martins College of Art & Design, London, am Goldsmiths College, University of London, an der University of Westminster, an der Zürcher Hochschule der Künste (ZhdK), Birkbeck College, University of London, Byam Shaw School of Art sowie Camberwell College of Art, Goldsmith College.

Uriel Orlow war mit seinen Werken bisher an der *Manifesta 9* (2012), der *54. Biennale von Venedig* (2011) und der *8. Mercosul Biennial* in Brasilien (2011) vertreten. Aktuelle Einzelpräsentationen umfassen *Uriel Orlow: The Production Office*, Les Complices, Zürich (2013), *Uriel Orlow. Unmade Film*, Centre Culturel Suisse, Paris (2013), *Time is a Place* im Centre PasquArt, Biel (2012), *The Short and the Long of it* im Prefix Institute of Contemporary Art, Toronto (2012) und *There is Nothing Left* im ACAF Alexandria, Ägypten (2011). 2012 wurde ihm der Swiss Art Award verliehen. www.urielorlow.net

Öffnungszeiten des Fensters zur Gegenwart im PROGR:

Mittwoch bis Freitag 14-18h; Samstag 12-16h

KUNST
MUSEUM
BERN

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern